

## Angola: Vor der Wahl gleich nach der Wahl?

Am 31. August 2012 werden in Angola zum dritten Mal seit der Unabhängigkeit des Landes Wahlen für ein neues Parlament und damit auch für einen neuen Präsidenten stattfinden<sup>1</sup>.

Damit kommt die derzeitige Regierung unter Präsident José Eduardo Dos Santos der im Januar 2010 geänderten Verfassung, die laut Artikel 143<sup>2</sup> alle fünf Jahre neue Wahlen vorsieht, zwar insofern nach, dass man sich zwar an den Wahlakt an sich hält. Allerdings findet dieser ein Jahr „zu früh“ statt.

Präsident Dos Santos, der bereits seit 32 Jahren das Öl-reiche Land autokratisch regiert, lässt die Öffentlichkeit bis dato noch im Unklaren darüber, ob er sich zum Listenersten seiner Partei, der MPLA (Movimento Popular de Libertação de Angola) aufstellen lassen wird. Dies ist deshalb von Bedeutung, da mit der Verabschiedung der neuen Verfassung 2010 gesonderte Präsidentschaftswahlen abgeschafft wurden. Die neue Verfassung sieht vor, dass Listenerster und Zweiter der mit Mehrheit gewählten Partei nun automatisch Präsident und Vizepräsident werden (Art 109)<sup>3</sup>. Diese Verfassungsänderung stellt sowohl eine rückwirkende Legitimation für die bereits absolvierten Amtszeiten Dos Santos' dar – schließlich wurde dieser nie demokratisch gewählt. Gleichzeitig dient die Gleichsetzung von Parlaments- und Präsidentschaftswahlen als Mittel zum Machterhalt. Schließlich errang die MPLA bei den letzten Wahlen im Jahr 2008 nach staatlichen Angaben über 80 Prozent der abgegebenen Stimmen. Auch wenn Dos Santos nach den letzten Wahlen angekündigt hatte, er träte nach der aktuellen Amtszeit zurück, gilt dies als sehr unwahrscheinlich.

---

<sup>1</sup> Der Autor dankt Frau Anne Scholz, derzeit Praktikantin im KAS-Büro in Windhoek, für die umfangreiche Recherche und Unterstützung bei der Verfassung dieses Artikels.

<sup>2</sup> Vgl.: <http://www.portalangop.co.ao/arquivos/projecto-constituicao-republica-angola-2010-1-15-final-de.pdf> Stand: 11.06.2012

<sup>3</sup> Vgl.: Ebd.

Gegen einen Verzicht auf eine erneute Kandidatur spricht einerseits die Tatsache, dass das gesamte politische System Angolas auf Dos Santos selbst ausgerichtet ist, er kontrolliert Militär, Polizei, Judikative und Legislative und stellt, gemeinsam mit den Ministern die er aussucht, die Exekutive. Andererseits hat Dos Santos bisher keinen Nachfolger erkoren, der innerhalb der MPLA unumstritten wäre. Soweit sich dies von außen erkennen lässt, ist die Partei in zwei Lager gespalten. Das eine Lager besteht aus den „Veteranen“ des Bürgerkriegs, die bis heute den Sicherheitsapparat des Landes kontrollieren. Das andere wird aus zumeist jüngeren Parteimitgliedern gebildet, die aufgrund des Ölbooms in Angola zu Reichtum gekommen sind und zum großen Teil die wirtschaftliche Elite des Landes bilden.

Als möglicher Nachfolger Dos Santos' wird derzeit der ehemalige Vorstandsvorsitzende der staatlichen Ölfirma Sonangol, Manuel Domingos Vicente gehandelt, der Anfang des Jahres zum Wirtschaftsminister<sup>4</sup> ernannt wurde. Bereits Ende 2011 schrieb Novo Jornal, eine angolische Wochenzeitung, Dos Santos habe Vicente zu seinem Nachfolger auserkoren<sup>5</sup>. Vicente verfügt über ausgezeichnete internationale Verbindungen und gilt als Wirtschaftsfachmann, ein in Angola nicht zu unterschätzender Faktor. Allerdings spricht gegen ihn, dass er nicht zu den Veteranen des Bürgerkriegs zählt. Dies führt einerseits dazu, dass er sich nicht der Unterstützung der „alten Garde“ innerhalb der MPLA sicher sein kann. Auf der anderen Seite spielt auch in der Bevölkerung, besonders unter den Anhängern der MPLA, die Legitimation des Befreiungskampfes immer noch eine wichtige Rolle, eine Tatsache, die im Übrigen auch für andere Länder im südlichen Afrika gilt, in denen ehemalige Befreiungsbewegungen mit großen Mehrheiten herrschen.

Dem Artikel in Novo Jornal zufolge wolle Dos Santos sich erneut zur Wahl aufstellen lassen um ein bis zwei Jahre später zurückzutreten und Vicente in seine Fußspuren treten zu lassen<sup>6</sup>. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass ein möglicher Nachfolger Vicente eben nicht unumstritten zu sein scheint und dass die MPLA inzwischen auch in der Bevölkerung zum Teil

---

<sup>4</sup> Vgl.: Angop Angola Press, 30.01.12

<sup>5</sup> Vgl.: Reuters Africa, 02.09.11

<sup>6</sup> Vgl.: Ebd.

harscher Kritik ausgesetzt ist, sind allerdings Zweifel an dieser Prognose angebracht.

Die beiden stärksten Oppositionsparteien UNITA (União Nacional para a Independência Total de Angola) und FNLA (Frente Nacional de Libertação de Angola), von denen erstere mit circa 10 Prozent als zweitstärkste Partei aus den letzten Wahlen hervorging, werden wohl nicht in der Lage sein, die Vormachtstellung der MPLA zu gefährden, zumal die UNITA einen schweren Rückschlag hinnehmen musste. Anfang des Jahres 2011 kündigte Abel Chivukuvuku Epalanga auf Grund von parteiinternen Differenzen seinen Austritt aus der Partei UNITA an, um dieser mit seiner neu gegründeten Partei CASA (Convergência Ampla de Salvação Nacional) Konkurrenz zu machen<sup>7</sup>. Chivukuvuku gilt als äußerst charismatischer Politiker, der eine breite Unterstützung innerhalb der UNITA genießt. Zahlreiche UNITA Mitglieder sind seinem Beispiel bereits gefolgt und haben sich seiner Partei angeschlossen. Zudem hat seine neue Partei Zulauf von anderen Oppositionsgruppen.

Chivukuvus CASA vermag auf die kommende Wahl höchstwahrscheinlich noch keinen großen Einfluss zu nehmen, dennoch könnte er sich in den folgenden Jahren zu einer ernst zu nehmenden Alternative zu Dos Santos und dessen Anhänger entwickeln. Diese Vermutung gewinnt besonders dann an Gewicht, wenn man einer inoffiziell von Seiten der MPLA in Auftrag gegebenen Umfrage, der zufolge diese nur noch auf 48 Prozent der Wählerstimmen kommt, Bedeutung beimisst<sup>8</sup>. Dies setzt allerdings voraus, dass die anstehenden Wahlen fair verlaufen. Das bleibt allerdings abzuwarten, vor allem in Hinblick auf die Erfahrungen aus den letzten Wahlen im Jahr 2008.

Jedenfalls ist sicher, dass sich immer mehr Protest gegen die Herrschaft von Präsident Dos Santos und der MPLA regt. Dies hat sicherlich seine wichtigste Ursache darin, dass von dem Ölreichtum des Landes nur ein ganz kleiner Kreis von Personen tatsächlich profitiert. Für die Mehrheit der Bevölkerung bleiben die Lebensumstände erbärmlich. Öffentliche Dienstleistungen sind häufig nur auf dem Weg der Korruption zu bekommen. Die

---

<sup>7</sup> Vgl. Think Africa Press, 16.03.12

<sup>8</sup> Vgl.: Think Africa Press, 10.04.12

Infrastruktur des Landes ist nach wie vor in einem beklagenswerten Zustand. Bildung, soziale Sicherung, Arbeitsplätze – in all diesen Bereichen ist die Regierung den Beweis schuldig geblieben, tatsächlich für das Allgemeinwohl sorgen zu wollen oder zu können. Internationale Interventionen sind in diesem Bereich weitgehend erfolglos geblieben. Zudem gibt es besonders unter den jüngeren, gut ausgebildeten Gruppen der Bevölkerung, vor allem unter den Studenten immer mehr den Wunsch, sich frei äußern und an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen teilhaben zu können. 2011 war dann folgerichtig das Jahr der Protestbewegungen in Angola, die auch 2012 nicht abreißen zu scheinen. Beflügelt vom „Arabischen Frühling“ nimmt die krisengeprägte Bevölkerung erstmals ihre demokratischen Rechte wahr, versammelt sich und demonstriert<sup>9</sup>. Noch sind dies keine Massenproteste, aber die Frequenz und die Stetigkeit der Proteste zeigen eine neue Qualität. Neu ist auch, dass es eben nicht (nur) die schon lange bekannte Regimekritiker sind, die den Protest anführen. Es ist eben vielmehr die jüngere Generation, angeführt von Künstlern wie dem Rapper MC K(appa), die sich erhebt.

Ein mögliches erstes Zeichen für eine anstehende Veränderung mag die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes sein, Suzanna Ingles nicht als Vorsitzende der Nationalen Wahlkommission anzuerkennen, da sie, obwohl dieses Amt es vorsieht, keine Richterin ist, und zugleich zu engen Kontakt mit der Regierung pflegt und daher nicht die nötige Unabhängigkeit mit sich bringt<sup>10</sup>.

Ob diese Entscheidung nur ein Einzelfall ist oder ob sich daraus eine Entwicklung ableiten lässt, bleibt abzuwarten. Jedenfalls nimmt die Zahl der vor allem jungen Regierungsgegner und regierungsfeindlichen Demonstranten stetig zu. Die Regierung geht gegen diese mittlerweile mit äußerster Brutalität vor. Es häufen sich Berichte über Fälle von Folter, Morddrohungen und Ähnlichem gegenüber Regierungsgegnern. Darüber hinaus kam es auch zur Schließung von unabhängigen Radiosendern und Zeitun-

---

<sup>9</sup> Vgl.: Think Africa Press, 09.02.12

<sup>10</sup> Vgl. allAfrica, 06.05.12

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**NAMIBIA-ANGOLA**  
HOLGER HAIBACH  
**JUNI 2012**  
[www.kas.de/namibia](http://www.kas.de/namibia)

gen, während das Staatsfernsehen und die staatlichen Zeitungen mit Pro-MPLA Berichten überflutet werden<sup>11</sup>.

Das Vorgehen der Regierung gegen ihre Kritiker zeigt, dass der zunehmende Unmut und der Protest sehr genau registriert und durchaus ernst genommen werden. Sollten die anstehenden Wahlen frei und friedlich verlaufen, wird das vermutlich nicht das Ende der Herrschaft von Präsident Dos Santos und der MPLA bedeuten. Es könnte aber dazu führen, dass die übergroße Vormachstellung des Präsidenten und seiner Partei zurück gedrängt werden.

---

<sup>11</sup> Vgl.: Think Africa Press, 16.03.12